

ERASMUS/Kooperation Übersee Studierendenmobilität/PJ <u>Erfahrungsbericht</u>	  MEDIZINISCHE FAKULTÄT Akademisches Auslandsamt/ International Office Medizinische Fakultät
--	--

Land	Gasthochschule	Studienfach
USA	Kansas University Medical Center	Medizin
Hochschuljahr	Aufenthalt von	bis
2015/2016	21.10.2015	27.02.2016
Nachname (optional)	Vorname (optional)	E-Mail (optional)
Erklärung: Ich bin damit einverstanden, dass ...		
dieser Bericht anderen Studenten zugänglich gemacht wird.		<u>ja/nein</u>
dieser Bericht auf der Homepage des AAA veröffentlicht wird.		<u>ja/nein</u>
meine E-Mail-Adresse an interessierte Studenten weitergegeben wird.		<u>ja/nein</u>

Gastinstitution und Kontaktperson (Name und Adresse):

Stacie Rader und Alexandria Harkins
 KUMC Office of International Programs
 5007 Wescoe Academic Affairs
 Mail Stop 3033
 3901 Rainbow Boulevard
 Kansas City, KS 66160
 +1 913 588 1480

Kontaktperson für eine Unterkunft:

Stacie Rader. Wobei zu erwähnen ist, dass es leider nicht möglich ist, sich die Unterkunft auszusuchen. Das heißt, als Teilnehmer oder Teilnehmerin an diesem Austauschprogramm ist man dazu verpflichtet, in dem von International Office gestellten Zimmer zu wohnen.

1. Vorbereitung Heimatland:

Zusammenfassend vorweg: das Bewerbungsverfahren für die USA ist insgesamt recht zeitaufwendig, aber durchaus zu bewältigen.

Bewerbung beim Akademischen Auslandsamt der Medizinischen Fakultät der OvGU

Da es sich bei diesem Projekt um ein Austauschprogramm der Universität handelt, sind die Informationen zur Bewerbung der Homepage des Akademischen Auslandsamtes der Medizinischen Fakultät zu entnehmen. Es ist sinnvoll, sich rechtzeitig, um einen Termin für den TOEFL-Test (Kostenpunkt: 245 USD) zu kümmern. Ich persönlich hatte meinen TOEFL-Test erst im Dezember, was sicherlich sehr knapp gelegt war. Wer es stressfreier mag, sollte sich am besten bereits in der Semesterpause im Sommer darum kümmern.

Die restlichen Dokumente für die erste Bewerbung an unserer Universität können ohne große Vorlaufzeit organisiert werden.

Bewerbung an der University of Kansas Medical Center

Nachdem ich für das Austauschprogramm von Seiten der OvGU ausgewählt worden war, erhielt ich Ende April aus den USA die erste Email mit den ersten Dokumenten, die in nur 10 Tagen ausgefüllt zurückgeschickt werden mussten:

- Bewerbungsformular der University of Kansas
- Bestätigung meiner Bank (oder die Bank der Eltern), dass ich über mind. 5300 USD verfüge
- Ergebnis TOEFL-Test
- ein Dokument, das vom Personalärztlichen Dienst ausgefüllt werden muss inklusive Ergebnisse immunologischer Blutuntersuchungen (MMR IgG, Hepatitis B Titer, Varizellen IgG)
- Kopie Reisepass
- Empfehlungsschreiben des Studiendekans (organisiert Frau Sasaki-Sellmer für euch)
- Empfehlungsschreiben des Chefarztes für Chirurgie (organisiert Frau Sasaki-Sellmer für euch)

Anfang Juli kam die Email mit der offiziellen Annahme in Kansas City. Ich wurde um Folgendes gebeten:

- Überweisung 5300 USD (600 USD Studiengebühren pro Monat in Kansas City + 725 USD Miete pro Monat in Kansas City)
- Zertifikat über eine Auslandsrankenversicherung
- Zertifikat über eine berufliche Haftpflichtversicherung
- Führungszeugnis
- ein paar weitere unkomplizierte Formulare

Um die Auslandsrankenversicherung, die Haftpflichtversicherung und das Führungszeugnis solltet ihr euch schon am besten vorher kümmern, da das doch einige Wochen dauert bis diese Dokumente zusammengetragen sind. Wenn man bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank bereits ein Konto hat oder ein neues eröffnet, gibt es für Medizinstudierende die Möglichkeit darüber eine kostenlose Auslandsrankenversicherung mit den geforderten Konditionen für 1 PJ-Tertial im Ausland zu erhalten. Über eine Mitgliedschaft im Hartmannbund, die im Übrigen für euer PJ extra verlängert werden muss, bekommt ihr als Medizinstudierende eine kostenlose Haftpflichtversicherung mit den geforderten Konditionen, sodass ihr zumindest für diese beiden Versicherungen mit keinen zusätzlichen Kosten zu rechnen habt. Das Führungszeugnis kostet ca. 15,00 €.

Kurz vor der Abreise im Oktober musste ich mich noch online für einen Drogentest in Kansas City anmelden und diesen auch im Voraus bezahlen (ca. 40 USD). Die Instruktionen dafür gab es von Alex per Email.

Visum

Nachdem ich die ganzen oben genannten Dokumente nach Kansas City geschickt hatte, erhielt ich Ende Juli den ersten Brief unter anderem mit dem I-20 Dokument, das ich für die Beantragung für des F1-Visums (Studentenvisum) benötigte. Erst ab diesem Zeitpunkt konnte ich mich online für das Visum bewerben und einen Termin in der US-amerikanischen Botschaft in Berlin vereinbaren. Das war alles etwas aufregend und fiel leider in die Lernphase für das schriftliche Staatsexamen, aber letztendlich lief es dann recht unkompliziert. Das Visum allein kostet 160 USD. Zusätzlich müssen für den Visumsantrag 200 USD an das *Student and Exchange Visitor Program (SEVIS I-901)* gezahlt werden.

Das Flugticket habe ich gebucht, bevor mein Visum genehmigt wurde. Da ich über Lufthansa Miles eines Familienmitglieds geflogen bin, kann ich leider keine Aussage zum Ticketpreis machen.

Eine Förderung des Projekts wurde vom DAAD abgelehnt.

Ich persönlich wurde durch PROMOS ein wenig finanziell unterstützt. Die Fördersumme ist abhängig von den Noten im Studium. Der größte Teil der Kosten muss jedoch definitiv selbst finanziert werden.

2. Formalitäten Gastland:

Stacie und Alex betreuen einen über den gesamten Zeitraum ausgesprochen gut. Ich konnte mich mit allen möglichen Fragen, Wünschen oder auch Bedenken jederzeit per Email an sie wenden und hatte meist noch am selben Tag eine Antwort im Posteingang.

Der Umgangston ist sehr freundlich und die amerikanische Art der Emailkommunikation ist im Allgemeinen höflicher als in Deutschland. Wenn der deutsche Kommunikationsstil beibehalten wird, kann dies, denke ich, leicht als unhöflich aufgefasst werden.

Die internationalen Studierenden der kommenden Rotation werden am Donnerstag vor dem ersten Arbeitstag im Hospital erwartet. Stacie hatte einen Shuttletransport vom Flughafen zum Hotel organisiert, in dem meine Kommilitonin und ich bis wir am Samstag unsere Zimmer beziehen durften, gemeinsam in einem Hotelzimmer untergebracht waren.

Die Kosten für den Shuttletransport und das Hotel wurden vom International Office getragen. Am Freitag gab es eine kleinen Einführung durch Stacie, ein paar Formalien wurden erledigt, Stacie brachte die internationalen Studierenden zur Institution, die den Drogentest (Urintest) durchgeführt hat, und zum Personalärztlichen Dienst. Dort erhielt jeder Austauschstudent eine Grippeimpfung und einen Tuberkulosestest. Die 70 USD für den Tuberkulosestest mussten vor Ort beglichen werden.

Am Samstag stand der Bezug der Wohnung auf dem Plan. Stacie war so freundlich und war mit den Neuankömmlingen zu Walmart gefahren, um dort erste Einkäufe zu erledigen.

3. Studium/Praktische Ausbildung:

Ein paar allgemeine Worte vorweg. Während der „rotations“ begleiten Medizinstudierende in den USA einen Arzt oder eine Ärztin. Das ist auf der einen Seite sehr angenehm, da jederzeit ein konkreter Ansprechpartner bzw. eine konkrete Ansprechpartnerin zur Verfügung steht. Auf der anderen Seite hängt dadurch der Spaß an der Arbeit sowie der Wissenszuwachs stark von der Person, der man zugewiesen ist, und ihrem Engagement ab.

Der Alltag sah wie folgt aus. Arbeitsbeginn war zwischen 5:15 und 6:15. Das Team begann mit der morgendlichen Visite, die ca. 1 Stunde dauerte. Es gibt keine eigenen Stationen für die einzelnen Fachrichtungen. Stattdessen liegen die Patienten verteilt im Hospital, wo es gerade ein freies Bett gibt, weshalb ein großer Teil der Visite damit verbracht wird, zum nächsten Patienten zu laufen. Nach der Visite ging es ab 7:30 in den OP. Wenn die OPs vorüber waren, wurde ich in der Regel nach Hause geschickt. Dies war meist zwischen 16:00 und 18:00 der Fall.

Es gab keinerlei Stationsarbeit zu erledigen.

Surgical Oncology

Im Gegensatz zu den Erfahrungsberichten, die ich gelesen hatte, empfand ich es in Surgical Oncology als recht entspannt. Ich denke ehrlich gesagt es lag daran, dass meine Chief Resident (Assistenzärztin im letzten Jahr ihrer Weiterbildung) nicht allzu engagiert war. Das Team bestand aus drei Residents (Assistenzärzte), die sich in der Weiterbildung für Allgemeinchirurgie befanden, und war damit sehr klein.

Ich durfte mich jederzeit steril einwaschen und mir wurden sehr selten Fragen gestellt. Sobald die OPs vorbei waren, wurde ich nach Hause geschickt.

In der Surgical Oncology habe ich u.a. Parathyroidektomien, Lymphadenektomien, OPs im Gastrointestinaltrakt und Portimplantationen gesehen.

Urology

Das gesamte Team der Urologie war ausgesprochen nett. Jede Woche war ich einem anderen Attending (Oberarzt) zugeordnet und habe somit vier verschiedene urologische Subspezialisierungen kennen gelernt. In der Urologie habe ich am meisten gelernt. Ab und zu durfte ich ein paar Nähte machen. Ich habe u.a. roboterassistierte Prostat- und Nephrektomien, Cystoskopien, Urethroplastiken, Implantation artifizierlicher externer Harnblasensphinkter und Botoxinjektionen in die Harnblase gesehen.

Plastic Surgery

In der Plastischen Chirurgie war ich die einzige Studentin und durfte mir jeden Tag aussuchen, in welchen OP ich gehen wollte. Ich habe u.a. Brustaugmentationen, Faceliftings,

handchirurgische Eingriffe, Fixateur externe, Lappenplastiken und Hauttransplantationen gesehen. Außerdem war ich ab und zu im Saal des Verbrennungszentrums.

Orthopedics

Auch hier war das Team super nett und jede Woche war ich in einer anderen orthopädischen Subspezialität: Wirbelsäulenchirurgie, Trauma, Arthroplastik und Schulter- / Handchirurgie.

4. Unterkunft

Ich habe mit meiner Magdeburger Kommilitonin in einer Zweiraumwohnung gewohnt. Die Wohnung war sehr geräumig und komplett möbliert. Jede von uns hatte ihr eigenes Bad. Es gab einen Fernseher und ein Festnetztelefon, das aber nur für nationale Anrufe genutzt werden durfte.

Die Küche war ausreichend ausgestattet, um dort vier Monate gut zu verleben. Es gab eine Spülmaschine, Herd, Ofen, Kühlschrank, Tiefkühlfach und diverse Kochutensilien. Bettdecke, Kopfkissen, Bettwäsche und Handtücher wurden gestellt.

5. Finanzen:

Aus den obigen Abschnitten können alle zu erwartenden Kosten entnommen werden. Zusammenfassend fallen neben den 5300 USD für Studiengebühren und Miete ca. 750 USD für diverse Dokumente, Tests etc. an. Hinzu kommt der Preis für das Flugticket, über den ich leider keine Aussage machen kann.

Die Lebenshaltungskosten sind in den USA definitiv höher als in Deutschland. Es fällt mir schwer diesbezüglich eine realistische Schätzung abzugeben. Insgesamt habe ich monatlich ca. 400 – 500 USD ausgegeben.

6. Was haben Sie gelernt, sowohl in fachlicher als auch in menschlicher Hinsicht?

Gemessen an meinen persönlichen Erwartungen hat sich mein theoretisches medizinisches Wissen leider nicht so sehr erweitert. Ich habe super viele OPs gesehen, durfte mich fast immer mit einwaschen und häufig waren die ÄrztInnen bemüht, mir etwas zu erklären und ich konnte auch jederzeit Fragen stellen. Doch mir hat neben den Arbeitsstunden die Zeit gefehlt, mich mal in Ruhe hinzusetzen, und Dinge, die mich interessieren nachzulesen. Außerdem sind die PatientInnen meist nur sehr kurz stationär aufgenommen, weshalb ich keine Möglichkeit hatte, das Therapieregime über einen längeren Zeitraum zu verfolgen.

Da MEDizinstudierende in den USA eher die Rolle des „Followers“ einnehmen und die „Registered Nurses“ in den USA viele Tätigkeiten ausüben, die in Deutschland ärztliche Tätigkeiten sind, habe ich leider nur selten wirklich praktisch tätig werden dürfen. Ab und zu durfte ich die Subkutannaht oder Intrakutannaht machen oder einen Blasenkatheter legen.

Ansonsten habe ich gelernt, dass das eigene Englische durchaus nicht perfekt sein muss, um sich sowohl in der Klinik als auch im Privaten auszutauschen. Man braucht wirklich keinen riesen Wortschatz, um schnell sehr gut klar zu kommen. Das Medical English schnappt man nebenbei schnell auf.

7. Was hat Ihnen an diesem Auslandsaufenthalt am besten gefallen?

Am besten hat mir der ausgesprochen freundliche Umgangston gefallen. Das Arbeitsklima war angenehm, weshalb ich trotz der vielen Arbeitsstunden stets gerne in der Klinik gewesen war. Die Menschen sind offen und hilfsbereit und ich habe mich schnell in den verschiedenen Teams aufgenommen gefühlt.

8. Was hat Ihnen an diesem Auslandsaufenthalt am wenigsten gefallen?

Ich bin dankbar für alles, was ich in den USA gezeigt bekommen habe. Nach vier Monaten habe ich mich allerdings wieder gefreut, bald in einer deutschen Klinik mein PJ absolvieren zu

dürfen, da ich das selbstständige Arbeiten sehr vermisst habe. Auf Dauer fand ich es ermüdend und ein wenig demotivierend stets der Ärzteschaft nur zu folgen und in der Zuschauerrolle zu sein. Auch fand ich es auf Dauer anstrengend, sich so häufig (teilweise jede Woche) in ein neues Team einfinden zu müssen und sich immer wieder neu vorzustellen. Ich hatte dadurch das Gefühl, jeden Monat erneut von vorne anzufangen und habe nicht wirklich eine Entwicklung bei mir selbst gesehen.

Es hat mich doch sehr überrascht, wie viel Müll tagtäglich in dem Krankenhaus, aber auch wenn man unterwegs ist, anfällt. In der Cafeteria gibt es das Essen sowie die Getränke nur in Papp- oder Plastebehältern. Das Besteck ist aus Plastik. Auch für die PatientInnen wird alles in wegwerfbaren Behältnissen serviert. In Sachen Umweltschutz muss meiner Meinung nach in den USA noch erschreckend viel Arbeit geleistet werden. Auch im Bewusstsein der Menschen scheint das Thema Umweltschutz, kaum eine Rolle zu spielen.

Weiterhin musste ich mir meine Zimmer für einen Monat mit einer anderen internationalen Studentin teilen, da irgendwie zu viele Studierende vorhanden waren. Ich habe dafür selbstverständlich eine halbe Monatsmiete zurückerstattet bekommen, konnte mich damit trotzdem keineswegs anfreunden.

9. Gab es Verhaltensweisen der Menschen oder Situationen im Gastland, welche Sie irritiert haben? Wenn ja, bitte beschreiben Sie diese.

Nein. Insgesamt habe ich mich dort sehr wohl und stets willkommen gefühlt. Nach zwei Wochen PJ in Deutschland vermisse ich bereits das entspannte Arbeitsklima und den höflichen Umgangston.

10. Sonstiges:

Ich habe mir von AT&T eine Prepaid SIM-Karte (pay per use, GoPhone) gekauft. Nach meinen eigenen Recherchen war dies die günstigste Möglichkeit, über eine amerikanische Handynummer zu verfügen. Ich habe dort monatlich 10 USD bequem online aufgeladen. Außerdem gibt es von AT&T das Angebot, für monatlich 5 USD 250 Freiminuten ins deutsche Festnetz zu erhalten (International Package). Dies empfand ich als sehr praktisch, da ich doch ab und zu nach Deutschland telefonieren musste. Abschließend muss ich sagen, dass ich für die Arbeit im Krankenhaus nicht unbedingt eine amerikanische Telefonnummer gebraucht hätte.

Im gesamten Krankenhaus gibt es WLAN.

11. Stadt, Land, Menschen

Der Midwest, in dem Kansas City liegt, ist in den USA bekannt für seine freundlichen Menschen. Dies kann ich nur bestätigen. Jeder ist ausgesprochen hilfsbereit. Der Umgangston ist, wie bereits erwähnt, sehr freundlich. Das Englisch, das im Midwest gesprochen wird ist gerade für ungeübte Ohren sehr gut zu verstehen. Es war ein leichtes sich einzuleben und wohl zu fühlen.

Kansas City bietet so einige Plätze, die sich anzuschauen lohnen. Es gibt viele nette Kneipen und Restaurants bereits in unmittelbarer Nähe zum Hospital. Aber natürlich kann Kansas City nicht mit Metropolen wie New York, Los Angeles oder Chicago mithalten.